
Von den Theatern der Alten.

Nach den Tempeln waren die Schauspielhäuser, oder Theater, die vornehmsten Gebäude, und jede beträchtliche Stadt in den Besitzungen der Griechen und Römer prangte mit einem Theater, weil die theatralischen Spiele nicht allein zum Vergnügen des Vols dienten, sondern auch mit zu dem Gottesdienste gehörten und zu Ehren der Götter aufgeführt wurden. So gering auch der Anfang dieser Gebäude war, indem Thespis seine rohen Schauspiele auf einem Wagen, und Susarion, welcher zu eben der Zeit lebte, seine satyrischen Possenspiele auf einem Breter-Gerüste vorgestellt haben soll, so sehr zeichneten sie sich doch in der Folge durch Gröfse und Schönheit aus. Die Griechen und Römer fanden hier eben so viel Gelegenheit, ihrer Prachtliebe Gnüge zu thun, als bey der Erbauung der Tempel, ja sie liessen dieselbe bey den Theatern noch weit mehr glänzen, da diese Gebäude eine weitläufigere Anlage erhielten, als die Tempel, und ihrem Charakter und ihrer Bestimmung nach die grösste Pracht und die höchste Verschwendung zeigen konnten.

Die Griechen waren die Erfinder der Theater; und es ist wahrscheinlich daß die Griechischen Colonien in Etrurien eher schönere und gröfsere Theater hatten, als die Bewohner Griechenlandes, es ist wahrscheinlich, daß jene schon die Theater aus Stein erbauten, da in den Griechischen Städten nur noch hölzerne Theater errichtet wurden. Wenigstens wissen wir gewifs, daß in Etrurien sich verschiedene steinerne Theater befanden, und daß hingegen zu Athen erst zur Zeit des Themistokles, zu eben der Zeit, da Aeschylus seine Tragödien schrieb, das Theater des Bacchus erbaut wurde, welches das erste von Stein gebaute Theater in Griechenland war, da vorher Athen nur ein hölzernes Theater hatte, das aber während der Vorstellung eines dramatischen Werkes des Pratinas einstürzte. Dieses steinerne atheniensische Theater wurde das Muster, wonach andere Städte Griechenlandes ihre Theater anlegten und einrichteten.

Auch die Römer hatten im Anfange hölzerne Theater, die nach Vollendung der Spiele, zu denen sie waren errichtet worden, wieder eingerissen wurden. Sie bestanden nur aus einer Scena, und die Zuschauer mußten stehend den Vorstellungen beywohnen. In den letzten Zeiten der Republik wurden zwar sehr prächtige Theater gebaut, unter de-

nen sich das Theater des Scaurus vorzüglich auszeichnete, welches so groß war, daß es achtzigtausend Zuschauer fassen konnte, und dessen Scena mit Marmor, Glas, mit dreystausend ehernen Statuen und hundert und sechzig Säulen verziert war. Allein demungeachtet wurden diese Theater, nach geendigten Spielen, wieder abgetragen, und das Theater des Scaurus blieb noch keinen Monat stehen. Pompejus war der Erste, der ein steinernes stehendbleibendes Theater, welches Sitze für die Zuschauer hatte, erbauen liefs. Nach dieser Zeit liefs Balbus noch ein Theater anlegen, und Augustus errichtete das Theater des Marcellus.

Der Abhang eines Berges war der Ort, wo man gemeinlich die Theater anlegte, um die Sitze für die Zuschauer stufenweise über einander anbringen zu können. Dieses bezeugen die vielen Griechischen Theater, von denen man noch Ueberbleibsel findet. Auch VITRUV erwähnt dieser Einrichtung und setzt hinzu, daß sie die Erbauung eines Theaters sehr erleichtere. War aber der Ort, wo man ein Theater errichten wollte, eben und ohne Anhöhen, so mußte für die Sitze ein hoher Unterbau gemacht werden. Die Theater waren niemals bedeckt, sondern offen und frey, und daher wurden sie meistentheils gegen Mitternacht zu angelegt, damit die Hitze der

Sonne den Zuschauern keine Beschwerden verursachen möchte.

Die Form eines Theaters war ein halber Zirkel, dessen beyde Enden nach parallelen Linien etwas verlängert und durch eine Querlinie zusammen verbunden wurden. Ein solches Gebäude hatte drey Haupttheile: den Ort für die Zuschauer, der das Theater hiefs, die Orchestra, die Scena. So war die Hauptanlage des Ganzen beschaffen, worin die Theater der Griechen und der Römer völlig mit einander überein kamen. Da sie aber in einzelnen Dingen, und vorzüglich in der Einrichtung der Orchestra und Scena, von einander abweichen, so wollen wir erst von dem Griechischen, dann von dem Römischen Theater reden.

Der Entwurf zu der Anlage eines Theaters wurde bey den Griechen also gemacht *). Man beschrieb einen Zirkel von der Gröfse, welche der untere Umfang der Sitze für die Zuschauer, der Scena gegen über, haben sollte. In diesem Zirkel wurden drey Vierecke so aufgezeichnet, dafs ihre Ecken den Umfang des Zirkels berührten. Diejenige Linie oder Seite eines dieser Vierecke, welche dem Orte am nächsten war, wo die Scena sollte ange-

*) VITRUV. V, 8.

legt werden, gab in den Punkten, wo sie den Zirkel durchschnitt; die Grenzen und die Breite des Proscenium an. Parallel mit dieser Linie, und eben so lang als sie, wurde an dem äufsern Umkreise des Zirkels, eine andere Linie gezogen, welche die Fronte der Scena bezeichnete. Auf diese Art wurde durch den Raum, innerhalb des Zirkels und der vordern Seite des Proscenium, die Orchestra bestimmt, und durch die Linien, die Breite und Tiefe des Proscenium, oder des Ortes angegeben, wo die Schauspiele vorgestellt wurden, dessen hintere Wand die Scena war. Bisweilen gab man auch die Breite und Tiefe des Proscenium auf eine andere Art an. Man suchte den Mittelpunkt der Orchestra, zwischen der Quadrat-Seite, die der Scena am nächsten lag und dem entgegen liegenden Zirkel-Umfang der Orchestra, und zog, nachdem die Fronte der Scena bestimmt war, durch diesen Mittelpunkt, parallel mit der Scena, eine Linie bis an den Umkreis des Zirkels. Da, wo diese Linie die Zirkellinie durchschnitt, zeichnete man die Mittelpunkte zu zwey Zirkeln vor, welche auf die rechte und linke Seite des Proscenium gezogen wurden, und auf beyden Seiten den grofsen Zirkel, in welchem sich die Quadrat-Eintheilung befand, durchschnitten. Diese beyden Orte wurden durch eine Linie verbunden,

welche die vordere Grenze und Breite des Proscenium bestimmte. Und so wurde, setzte VITRUV hinzu, durch drey Mittelpunkte, die Gröfse des Proscenium und der Orchestra festgesetzt.

Nachdem man nun die Orchestra und das Proscenium angegeben hatte, gieng man zu der weitem Ausführung des Schauspielhauses fort. In dem runden Theile des Gebäudes kam das Theater, oder der Ort für die Sitze der Zuschauer zu stehen. Diese Sitze wurden in zwey oder drey Stockwerken stufenweise über einander angelegt. Die Höhe des Theaters bestimmte allezeit die Anzahl der Stockwerke, so dafs, wenn das Theater hoch war, drey Stockwerke angebracht wurden, bey einem niedrigeren Theater aber zwey und bisweilen auch nur ein Stockwerk statt fand. Die Stockwerke wurden durch Absätze oder Gänge von einander getrennt *). Ein solches Stockwerk aber durfte nicht höher gemacht werden, als es unten breit war, und die Lage eines jeden Stockwerks mußte so seyn, dafs wenn man von der untersten bis zu der obersten Stufe eine Linie zog, dieselbe allezeit die Ecken der Stufen berührte. Diese Einrichtung war deswegen nöthig, weil sonst die Stimme der Schauspieler und Sänger sich

*) VITRUV. V, 3.

nicht gleich ausbreiten und nicht von allen Zuschauern deutlich gehört werden konnte. Um auf die obern Stufen bequem zu gelangen und wieder herabzugehen, so wurden zwischen den Reihen der Stufen Treppen angelegt. Es erhielt aber jedes Stockwerk seine eigenen Treppen. Die Richtung derselben lief nach dem Mittelpunkte des Grundzirkels, der die Gröfse der Orchestra bestimmt, zu, wodurch die Reihen der Stufen in keilförmige Abschnitte zertheilt wurden, die bey den Griechen, Kerki-des hiefsen *). Diese Treppen, zwischen den Abschnitten, wurden gegen acht Ecken der Quadrate gerichtet **).

Dem Theater gegen über lag die Scena. Diese hatte zwey Theile, die eigentliche Scena, und das Proscenium, das vor der Scena lag.

Die Scena war eine Mauer, welche die Breite des Proscenium hatte, und demselben zum Hintergrunde diente. Sie hatte gemeinlich folgende Eintheilung. In der Mitte derselben befand sich eine grofse Thür, welche die königliche genannt wurde, und zu beyden Seiten waren kleinere Thüren, die Hospitalia hiefsen, weil hier die Wohnungen der Fremden vorgestellt waren. POLLUX sagt ***), die

*) POLLUX. Onom. IV, 19.

***) VITRUV. V, 8.

***) Onomast. am ang. Orte.

mittlere Thür gehöre zu einem königlichen Palaste, zu einem vornehmen Hause, oder sie sey eine Höhle, oder überhaupt der Aufenthalt der Hauptrolle des Stücks; die rechte Seitenthür zeige den Aufenthalt derjenigen Person an, welche die zweyte Rolle spielte, die linke Seitenthür aber sey für die niedrigste Rolle, oder sie stelle einen verlassenen Tempel vor, oder habe auch gar kein Gebäude. In der Tragödie sey die rechte Thür ein Wirthshaus, die linke aber ein Gefängniß. Der Raum neben der Thür auf jeder Seite war zu den Veränderungen der Scene bestimmt. Es war auf jeder Seite eine dreyeckige Drehmaschine angebracht, die an einer Spille so befestigt war, dafs sie herumgedrehet werden konnte. Jede dieser Maschinen hatte drey verschiedene Vorstellungen, und wenn das Schauspiel eine Veränderung verlangte, so wurden diese Maschinen herum gedreht, um eine andere Vorstellung zu zeigen. Diese Maschinen hiefsen Periaktoi. Diejenige, die sich an der rechten Seite befand, stellte Gegenstände aufserhalb der Stadt vor, nemlich Aussichten von Bergen, Flüssen und ganzen Gegenden, die an der linken Seite aber Theile der Stadt selbst, oder des Hafens. Wenn man nun die Maschine, welche auf der rechten Seite stand, umdrehete, so wurde nur der Ort, durch die Herumdrehung beyder Ma-

schinen aber die ganze Gegend verändert. Bisweilen wurden an die Drehmaschinen auch noch Tücher oder Breter mit Gemälden befestigt, die bey der Aufführung der Schauspiele nöthig waren, um ein Gebirge, ein Meer und dergleichen vorzustellen. Diese Tücher und Breter hießen Katablemata, Ueberzüge. Vielleicht wurden sie von einer Drehmaschine bis zu der andern, vor die Scena hinweg, hinüber gezogen und an jeder Maschine befestigt, so daß die Scena eine andere Gestalt, oder eine andere Vorstellung erhielt.

Neben dem Orte, wo die Drehmaschinen standen, sprangen die beyden Seitenwände der Scena vor. In jeder war eine Thür, davon die eine vom Markte, die andere vom Lande herein führte. POLLUX nennt diese Wände, Paraskenia, die Seiten-Scenen.

Zwischen der Scena und den Treppen zu den Stufen des Theaters, zunächst an der Scena, befand sich auf jeder Seite des Gebäudes ein Eingang, der von aussen in die Orchestra führte. Der eine war, wie POLLUX sagt, für diejenigen Schauspieler bestimmt, die vom Felde, vom Hafen, oder aus der Stadt kamen, die Fußgänger aber die aus der Fremde kamen, bedienten sich des andern Einganges. Diese Schauspieler traten zur Orchestra herein und stiegen durch Hülfe kleiner Treppen auf die Bühne.

Es gab dreyerley Arten von Scenen, die tragische, die comische und die satyrische, deren jede ihre eigenen Verzierungen hatte. Die tragische Scene wurde mit Säulen, Statuen und andern prächtigen Zierathen geschmückt. Die comische Scene stellte Wohngebäude der Privatpersonen vor. Auf der satyrischen Scene wurden Bäume, Höhlen, Berge abgebildet, um eine ländliche Gegend nachzuahmen.

Der zweyte Theil der Scena war das Proscenium. Das Verfahren, wie die Breite und Tiefe dieses Proscenium bestimmt wurde, ist schon im vorhergehenden angegeben worden. Vorn an dem Proscenium befand sich das Pulpitum, oder wie die Griechen es nannten, das Logeion; und dieses war unstreitig der äufsere obere Rand des Proscenium, gegen die Orchestra zu, der vielleicht über den Fußboden des Proscenium etwas erhöht war. Die Höhe des Logeion, von dem Fußboden der Orchestra an gerechnet, durfte nicht weniger als zehn Fuß, nicht mehr als zwölf Fuß betragen. Die Wand, welche unter dem Logeion, gegen das Theater zu, sich befand, nennt POLLUX Hyposcenium, die Unterbühne. Diese Wand wurde mit Säulen und Statuen verziert. Das Proscenium war blos für die Schauspieler bestimmt, und hier wurden die dramatischen

Vorstellungen gegeben. Die übrigen Künstler aber zeigten sich auf der Orchestra.

Dieses ist der ebene Platz zwischen dem Theater und dem Proscenium. Die Orchestra nahm den größten Theil des Grundzirkels ein, und dieser bestimmte ihre Figur auf der Seite, wo die Sitze waren, auf der andern Seite aber erhielt sie, durch das Ende des Proscenium und durch das Hyposcenium, eine gerade Linie. In der Orchestra stand die Thymele, eine kleine Bühne, oder ein Altar, wie POLLUX sagt. Sie war unstreitig an das Hyposcenium angebaut, oder stand wenigstens nicht weit davon ab. Auf der Orchestra hielten sich die Chöre und die Sänger, oder die sogenannten Thymelici, auf, so wie auch hier die Mimen und Tänzer in den Zwischen-Acten ihre Vorstellungen gaben.

Die Scena und die Zimmer, welche hinter derselben zum Aufenthalte der Schauspieler, so wie zur Aufbewahrung der theatralischen Maschinen angelegt waren, hatten ein Dach, der übrige Theil des Schauspielhauses aber, das Theater und die Orchestra waren frey und ohne Bedeckung. Es mußte daher ein Ort vorhanden seyn, wohin die Zuschauer bey übeln Wetter und entstandnen Regen ihre Zuflucht nehmen konnten. Hierzu war ein Säulengang bestimmt, der hinter der Scene erbaut

wurde, der aber auch dem Chore zu einem Aufenthalt diente, um daselbst sich zu üben und Proben zu halten. Einen solchen Säulengang fand man bey vielen großen Theatern. VITRUV giebt eine Beschreibung von der Einrichtung desselben *). Der Säulengang wurde doppelt gemacht und seine Breite so bestimmt, daß man die äußern Säulen von den innern so weit absetzte, als die Höhe der äußern Säulen betrug, und eben so weit die innern Säulen von der Mauer entfernte, welche das Gebäude umgab. Die äußern Säulen waren gemeinlich Dorisch, die innern aber, die um den fünften Theil höher gemacht wurden als die äußern Säulen, entweder Jonisch oder Korinthisch. Diese Säulen erhielten unstreitig deswegen mehr Höhe als die äußern, weil sie kein vollständiges Gebälke, sondern nur einen Unterbalken werden gehabt haben, und ein Fries und Kranz hier ganz unnöthig würde gewesen seyn. Der Raum, den diese Säulengänge umgaben und einfassten, war offen und ohne Dach und mit Bäumen besetzt, um einen Spaziergang im Freyen zu haben.

Die Römischen Theater waren, im Ganzen genommen, eine Nachahmung der Griechischen, in einzelnen Dingen aber wichen sie

*) VITRUV. V, 9.

davon ab. Anstatt dafs die Anlage der Griechischen Schauspielhäuser nach drey in einem Zirkel beschriebenen Vierecken gemacht wurde, so brauchte man bey den Römischen Theatern vier gleichseitige Dreyecke dazu *). Diese wurden in den Grundzirkel so angebracht, dafs ihre Ecken den Umkreis des Zirkels berührten. Die Grundlinie des Dreyecks, welche dem Orte am nächsten war, wo die Scena sollte errichtet werden, bestimmte die Fronte der Scena, und mit dieser Linie gleichlaufend wurde durch das Mittel des Zirkels eine andere gezogen, welche das Ende des Proscenium und den Anfang der Orchestra bezeichnete. Der übrige halbe Zirkel machte die Orchestra aus. Hierdurch wurde die Römische Orchestra kleiner als die Griechische; und beyde hatten auch verschiedene Bestimmungen; die Griechische war für die Tänzer, die Chöre und Musik bestimmt, auf der Römischen aber befanden sich die Sitze für die Senatoren und andere vornehme Römer. Hingegen war das Pulpitum des Römischen Theaters länger und das Römische Proscenium grösser und es erhielt mehr Tiefe, als das Griechische, weil auf diesem nur die Schauspieler, auf dem Römischen aber auch die Tänzer und andere Künstler sich zeigten. Damit nun die-

*) VITRUV. V, 6.

jenigen, die in der Orchestra saßen, die Schauspiele bequem sehen konnten, so durfte das Pulpitum des Römischen Theaters nicht so hoch seyn als das Logeion der Griechen, und es erhielt bey den Römern daher nur fünf Fufs Höhe. Bey den Römern war es gebräuchlich, dem Proscenium einen Vorhang zu geben, der aber nicht wie bey uns herauf gezogen, sondern herab gelassen wurde, wenn die theatralischen Vorstellungen ihren Anfang nehmen sollten.

Das Theater, oder die Sitze für die Zuschauer war bey den Römern eben so eingerichtet, wie bey den Griechen, so daß sich die Sitze Stufenweise übereinander erhoben und in verschiedene Stockwerke oder Absätze eingetheilt waren. Es unterschied sich aber von dem Griechischen Theater darin, daß es kleiner war, weil es nur die Hälfte des Grundzirkels einnahm, bey den Griechen aber weit über diese Hälfte hinaus gieng. Die Treppen zwischen den keilförmigen Abschnitten der Stufen des Theaters, die bey den Römern, *Cunei*, hießen, wurden nach sieben Ecken der Triangel gerichtet. Die Stufen, worauf man die Bänke und Stühle der Zuschauer stellte, wurden nicht niedriger als einen Fufs, nicht höher als einen und einen halben Fufs gemacht, und bekamen zur Breite nicht mehr als zwey und einen halben Fufs, nicht weniger als zwey Fufs.

Unter den Stufen eines jeden Absatzes oder Stockwerks wurden, in der Mitte zwischen zwey Treppen, die Eingänge in das Theater angebracht. Die Höhe derselben betrug den sechsten Theil des halben Durchmessers des Theaters *). Jedes Stockwerk erhielt eigene und geräumliche Zugänge **), die in einer geraden Linie, ohne Wendungen zu machen, und ohne daß die obern mit den untern in Verbindung standen, angelegt waren, damit das Volk nach Endigung des Schauspiels, ohne sich zu drängen, das Theater verlassen, und aus den verschiedenen Theilen desselben bequem und leicht heraus kommen konnte. Diese Einrichtung der Zugänge zu den Sitzen und der Eingänge in das Theater war nur bey den Theatern möglich, welche auf einem ebenen Platze erbaut waren und einen Unterbau hatten. Wenn aber die Theater an dem Abhange eines Berges angelegt waren, in welchen die Stufen für die Sitze der Zuschauer eingehauen wurden, so mußten diese Zugänge unter den Absätzen wegfallen, und es waren die Treppen, auf denen man in die verschiedenen Absätze kam, bisweilen von aussen an dem Gebäude auf beyden Seiten, neben der Scena, angelegt, bisweilen stieg man aber auch aus der Orchestra hin-

*) VITRUV. V, 7.

**) VITRUV. V, 2.

auf. Hinter dem obersten Stockwerke der Sitze wurde ein Säulengang angebracht, dessen Dach mit dem Dache der Scena von gleicher Höhe seyn mußte.

Nach sieben Ecken der Triangel wurden, wie wir gehört haben, die Treppen, die zu den Sitzen des Theaters führten, gerichtet, die übrigen fünf Ecken der Triangel bestimmten die Einrichtung der Scena. Der mittelsten Ecke gegenüber wurde die königliche Thür angelegt, gegen die zwey Ecken, welche zur Rechten und zur Linken der mittelsten waren, kamen die Hospitalia, die Thüren für die Wohnungen der Fremden zu stehen, und die beyden äußersten zeigten die Gänge neben den Seitenwänden der Scena an. Die Scena wurde so breit gemacht als der Durchmesser der Orchestra *), und sie bekam folgende Verzierungen. Die Höhe der untern Zocke von der wagerechten Fläche des Pulpitum an, wurde mit ihrem Kranze, den zwölften Theil des Durchmessers der Orchestra hoch gemacht. Ueber die Zocke kamen Säulen zu stehen, welche mit Capitäl und Base den vierten Theil eben dieses Durchmessers zu ihrer Höhe erhielten, und ihr Gebälke bekam den fünften Theil

*) VITRUV. V, 7.

der Säulenhöhe zu seiner Höhe. Auf diese Säulenstellung wurde ein fortlaufendes Postament aufgesetzt, welches die Hälfte so hoch war, als die untere Zocke. Auf das Postament errichtete man Säulen, die den vierten Theil kleiner waren als die untern Säulen, und deren Gebälke den fünften Theil der Säulenhöhe hoch gemacht wurde. Bisweilen fügte man auch einen dritten Uebersatz der Scena hinzu, und gab alsdenn dem Postamente die Hälfte des mittlern Postaments zu seiner Höhe, und machte die Säulen um ein Viertel niedriger, als die mittlern Säulen, dem Gebälke aber bestimmte man den fünften Theil der Säulenhöhe zur Höhe.

Diese Verzierung der Scena war feststehend und konnte nicht weggenommen werden. Wahrscheinlich brauchte man diese Scena nur in Trauerspielen, weil VITRUV da, wo er von den drey verschiedenen Arten der Scenen redet, bemerkt, daß die tragische Scena mit Säulen und andern prächtigen Zierathen geschmückt wurde. Um nun aber auch Lustspiele und satyrische Stücken vorstellen zu können, so behing man, ohne Zweifel, diese Scena mit Vorhängen, worauf die comische oder satyrische Scena, nemlich die Vorstellung von Wohngebäuden oder ländlichen Ge-

genden gemalt war. Eine solche schön verzierte Scena, wie sie VITRUV angiebt, hatte das Theater zu Taormenium, in Sicilien, und das Theater zu Herculanium, wie man aus den Ruinen dieser Gebäude urtheilen kann.

Das Römische Theater erhielt eben auch einen Porticus hinter der Scena, so wie das Griechische, und ich glaube, daß das sogenannte Soldaten-Quartier, in den Ruinen von Pompeja, ein solcher Porticus war, weil es gleich hinter der Scena des Theaters zu Pompeja liegt.

Die Römer hatten eine Gewohnheit, die Theater mit Tüchern zu überspannen, die an Stricken und Stangen befestigt wurden, um die Zuschauer für die Sonnenhitze zu schützen. Ob dieses den Griechen bekannt war oder nicht, läßt sich nicht bestimmen. Jedoch ist das letzte wahrscheinlicher, da POLLUX nichts von dieser Bedeckung des Theaters durch Tücher erwähnt. Für das erste könnte man zwar die Griechische Benennung der Tücher, Parapetasmata, anführen, wenn man nicht auch annehmen könnte, daß die Römer, die zu dieser Zeit alles, was Griechisch war, leidenschaftlich liebten, ihnen diesen Namen gegeben hätten. Q. Catulus soll der Erste gewesen seyn, der diese Gewohnheit einführte und, bey den gro-

fsen Schauspielen, die er bey Gelegenheit der Einweihung des erneuerten Capitols gab, das Theater mit einem Tuche überspannt haben. Im Anfange bediente man sich hierzu der Segeltücher. Allein der zunehmende Luxus der Römer konnte hiermit nicht zufrieden seyn, und man bedeckte hernach die Theater nicht nur mit kostbarer Spanischer Leinwand, sondern man ging auch noch weiter, indem man die Leinwand mit Purpur färben liefs, oder feine Leinwand von verschiedenen Farben dazu brauchte, um sich an den wallenden Schein dieser Farben zu ergötzen. Nero liefs über ein inwendig vergoldetes Theater einen Teppich spannen, in dessen Mitte er in gestickter Arbeit, von Gestirnen umgeben, als Lenker des Sonnenwagens vorgestellt war.

Die Menge von Zuschauern, die in einem solchen bedeckten Theater versammelt waren, verursachte oft eine so grofse Hitze, dafs man auf Mittel denken mufste, sie zu mäfsigen und Abkühlung zu verschaffen. Es wurde daher in Röhren, die in den Wänden des Theaters angebracht waren, Wasser bis zu dem obern Theile des Gebäudes geleitet, von da es, als ein künstlicher Regen, auf die Tücher herabsprützte, und in dem Theater eine angenehme Kühle verbreitete. Oefters wurden die

zur Verzierung des Theaters angebrachten Statuen und Säulen zugleich mit als Maschinen gebraucht, Feuchtigkeiten zur Abkühlung auszuspritzen. Anstatt des Wassers bediente man sich aber bald einer Mischung von Wasser und Wein, woein der beste Saffran eingeweicht war. Diese Mischung wurde Crocuswein genannt.
